

Szenario: Super GAU im AKW Grafenrheinfeld, Westwind, betroffene Fernzone Oberfranken.

Bad Steben im Landkreis Hof ist von Grafenrheinfeld 110 km entfernt, zwischen 200 und 230 km von den AKW Isar II, Gundremmigen und Temelin.

**Die Behörde der Stadt Hof:** Katastrophenschutz ruht ganz wesentlich auf den Schultern tausender ehrenamtlicher Helfer in Feuerwehren, BRK-Bereitschaften, THW-Ortsverbänden und weiteren Hilfsorganisationen. Genau da habe ich nachgefragt.

**1. Franz K.,** BRK und Helfer vor Ort zu möglichen Evakuierungsmaßnahmen vom Krankenhaus Naila. „Ein Krankenhaus können wir problemlos evakuieren, und die Patienten auf die umliegenden Kliniken verteilen. Die nächsten drei Krankenhäuser sind in 20 bis 30 km Entfernung. Wenn wir diese aber auch räumen müssen, wo sollen die Patienten hin? Hinzu kämen dutzende Altersheime, und eine Bezirksklinik. Wir brauchen nach meiner Meinung gar nicht anfangen. 1. Sind die Straßen verstopft. 2. Was ist wenn der Wind sich dreht? 3. Wo sollen wir die Kranken hinbringen? Wir sind für solch einen Fall nicht vorbereitet. Am besten man bleibt zu Haus im Keller!“

**2. Hubert L.,** Polizist: „Ich kenne keine Dienstanweisungen oder Pläne bei solch einem Fall. Bei Katastrophenalarm gibt es natürlich Einsatzpläne. Ob da der atomare Notfall mit dabei ist weiß ich nicht genau. Einsatzpläne dazu sollen sich in entsprechenden Umschlägen befinden, die wir oder der Einsatzleiter im Ernstfall dann erhalten und öffnen. Geschult dazu wurden wir nicht. Wir werden wohl die ersten Liquidatoren sein. Wo es Jodtabletten gibt weiß ich nicht.“

**3. Dieter H.,** Berufssoldat a.D. auf die Frage kann uns die Bundeswehr helfen? „Jain. Die Bundeswehr verfügt über ABC Spürtrupps, und hat den Spürpanzer Fuchs. Diese sind aber für den Schutz oder der Rettung von Zivilisten nicht zuständig. Sie werden und können nur messen und beraten. Die BW hat keine Schutzanzüge für Zivilisten, die Bevölkerung bleibt weiterhin einer Strahlenbelastung ausgesetzt. Die Einsatztrupp sind in der Lage ihre Kontaminierung selber zu reinigen, für die Zivilbevölkerung ist nichts vorgesehen. Das müsste vielleicht der zivile Strahlenschutz bewältigen. Wer Jodtabletten verteilt, weiß ich nicht“.

**4. Elli W.**, Krankenschwester in einer Bezirksklinik bei Bamberg, 52 km vom AKW Grafenrheinfeld. „Bei einer Brandkatastrophe gibt es einen Alarm den wir kennen, und wir wissen was zu tun ist. Bei einem Katastrophenalarm sollen wir uns alle in einem Kellerraum einfinden, was in der Zwischenzeit mit den Patienten geschieht weiß ich nicht.“ Verhaltensmaßnahmen bei einem Reaktorunfall im nahegelegenen AKW sind nie angesprochen worden“

**5. Ursula J.**, Leiterin des Amtes für Ordnung und Sicherheit einer Kleinstadt im Landkreis Hof. „Ich weiß nicht was in so einem Fall zu tun ist, und warte erstmal ab. Solch eine Katastrophe ist einfach nicht vorgesehen. So etwas ist nie thematisiert oder angesprochen worden, es gibt keine Schutzvorrichtungen.“

**6. Klaus M.**, Feuerwehr und aktives Mitglied im Technischen Hilfswerk. Von der Feuerwehr können wir da nicht helfen. Das wäre eigentlich Angelegenheit des THW, da gibt es Abteilungen mit Schutzmasken. Unsere lokalen THW-Aktiven sind für Überschwemmungen zuständig

**7. Julia M.**, Hauptschullehrerin auf die Frage: Gibt es bei einer atomaren Katastrophe Notfallpläne oder Verhaltensregeln für die Kinder und die Lehrer?  
Antwort: „Nein“

**8. Dr. G.**, Kolonnenarzt, BRK in einer Gemeinde mit ca. 3500 Einwohnern auf die gleiche Frage: Es gibt keine Informationen was zu tun ist. „Auf solch einen Ernstfall sind wir nicht vorbereitet“

**Wolfgang Müller**, Interviewer: Was mit den Tieren auf Bauernhöfen, Tierheimen in den Ställen und Halterungen der Agrarindustrie passiert kann man nur erahnen, und dann gibt es die Menschen in den Justizanstalten, Sonderschulen, alte Menschen oder Behinderte die in Heimen leben oder zu Hause gepflegt werden.

**Wolfgang Müller, Bad Steben im Mai 2014**